

An einer Umfrage auf unserer Homepage zu Lieblingsworten von Luther haben 7 Personen teilgenommen. Bei Mehrfachnennung wurden von 20 Zitaten drei dreimal angekreuzt:

- a) Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden...
- b) Die Musik ist die beste Gottesgabe. Durch sie werden viele und große Anfechtungen verjagt. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein wenig zu singen vermag. Sie ist eine Lehrmeisterin, die die Leute gelinder, sanftmütiger und vernünftiger macht.
- c) Gott ist dann am allernächsten, wenn er am weitesten entfernt scheint.

Liebe Gemeinde!

Ein Lehrer nahe Paris spricht mit seiner Klasse über Meinungsfreiheit und zeigt in diesem Zusammenhang Karikaturen von Mohammed.

Er will die Schüler dazu bringen, gewaltfrei über unterschiedliche Meinungen und Gefühle zu reden. Wie Samuel Paty im Unterricht im Einzelnen vorgegangen ist, weiß ich nicht.

Jedenfalls blieb die Diskussion über Meinungsfreiheit nicht im Raum des Klassenzimmers, wo sie im Austausch von Argumenten hätte zu Ende geführt werden müssen, sondern zog weitere Kreise. Es kam zu Hetze im Internet, so dass ein völlig unbeteiligter 18-Jähriger mit tschetschenischen Wurzeln sich zum Rächer Mohammeds aufspielte, über 90 km anreiste, zwei Schülern Geld gab, damit sie ihm den Lehrer zeigten, den er dann ermordete. Als die Polizei ihn stellte, wurde er erschossen.

Im Koran findet sich kein ausdrückliches Bilderverbot. Erst durch Diskussionen nach Mohammeds Tod kam im Islam das Bilderverbot auf. Das Bilderverbot hat den Sinn, dass nicht anstelle des einen Gottes menschengemachte Götzen angebetet werden.

Dabei bezieht sich das Bilderverbot im Islam nicht nur auf Gott, sondern auch auf Mohammed und auf alle beseelten Lebewesen.

Satire darf nicht alles. Sie darf nicht pauschal eine ganze Religion oder Menschengruppe verächtlich machen. Wem nichts mehr heilig ist, der vergiftet die Fähigkeit zu Empathie. Und ohne Einfühlungsvermögen ist kein friedliches Zusammenleben möglich.

Mohammed-Karikaturen, die Mohammed als einen Terroristen darstellen, hinterfragen Gewalt und Terror im Namen einer Religion. Muslime fühlen sich dadurch herausgefordert, weil man einerseits kein Bild von Mohammed machen darf und weil sie andererseits ihren Propheten verunglimpft sehen. Ich meine, dass sie aber vor allem eine berechtigte Kritik nicht an sich heranlassen. Sie bilden sich ein, im Namen Gottes in ihren Augen Ungläubige töten zu müssen und damit etwas Gutes zu tun. Religionen haben auch ihre dunklen Seiten und haben sich immer wieder in ihr Gegenteil verkehrt. (Herwig Wagner).

Darum muss jede Religion und jede Frömmigkeitsrichtung berechtigte Kritik zulassen und sich ihr stellen, damit sie nicht zu einer autoritären, menschenverachtenden Ideologie verkommt, die neben sich nichts Anderes duldet.

Durch religiöse Fanatiker wurden schon verschiedenste Kunstwerke zerstört wie die Buddha-Statuen von Bamiyan in Afghanistan durch die Taliban 2001 oder die Sprengung der antiken Ruinen von Palmyra 2015 durch den sogenannten IS.

Die Geschichte der Christenheit ist nicht frei von solchen Zerstörungen fremder Kulturen aus einer Haltung der Arroganz, Ignoranz und Respektlosigkeit.

Die Reformation hatte ein großes Problem mit den sogenannten Bilderstürmern. Luther musste deswegen sein Versteck auf der Wartburg verlassen und 1522 den Bildersturm in Wittenberg beenden. Luthers Kritik richtete sich nicht gegen Bilder, sondern gegen die Vorstellung, man könnte durch Stiftung von frommen Bildern und Altären das Seelenheil erlangen. Für ihn kommt es einzig und allein auf den Glauben an Christus an. Luther beendete den Bildersturm einzig durch die Kraft seiner Argumentation. Für ihn sind Bilder zum Ansehen, zum Zeugnis, zum Gedächtnis, zum Zeichen – also als Hilfsmittel zum Lernen – erlaubt. Um nicht Öl ins Feuer der Bilderstürmer zu gießen, hat Luther bei der Fassung der 10 Gebote im Katechismus das Bilderverbot weggelassen und dafür aus dem 10. Gebot zwei Gebote gemacht.

Aus der Bibel hat Luther das Bilderverbot freilich nicht gestrichen.
Es ist das zweite der Zehn Gebote.
Hören wir Luthers Übersetzung von 2. Mose 20, 1-4:

*¹Und Gott redete alle diese Worte: ²Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. ³**Du sollst** keine anderen Götter haben neben mir. ⁴**Du sollst** dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: ⁵Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! ... ⁷**Du sollst** den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.*

Liebe Gemeinde!

Keine Religion kommt ohne sprachliche Bilder aus. Auch im Koran werden Gott Eigenschaften zugesprochen, die eine bildhafte Seite haben. Unter den 99 Namen Allahs findet man z.B. „der Schöpfer“, „der König“, „der Hörende“, „der Sehende“, „das Licht“, „der Mitleidige“ usw. All das sind Sprachbilder.

Und auch die Bibel verwendet viele, zum Teil ähnlich Sprachbilder, wenn sie von Gott redet. Schöpfer, Herrscher, König, Hirte, Mutter, Licht, usw.

Jesus hat das Bild vom liebenden Vater in den Mittelpunkt gestellt. Damit brachte er zum Ausdruck, dass Gott anders ist als die patriarchalen Männer:

Vor Gott braucht niemand Angst zu haben. In jeder Lebenssituation können wir uns voll Vertrauen an Gott wenden. Er nimmt sich unser liebevoll an.

Martin Luther hat diese biblische Rede von Gott neu entdeckt und in seiner Zeit zur Geltung gebracht: Gott ist nicht der strafende Richter und Rächer, vor dem wir Angst haben müssten, sondern der liebende, barmherzige Vater, dem wir in Ehrfurcht lieben und vertrauen dürfen.

Das Bilderverbot fordert uns auf, zwischen Gott und Gottesbildern zu unterscheiden. In vielen Kirchen wird Gott als alter Mann mit grauem Bart dargestellt. So auch in Füttersee. Als Gott-Vater setzt er mit seinem Sohn – auch das ist ja ein Bild! – Maria im Himmel die Krone auf. Es muss uns bewusst bleiben, dass das nicht Gott ist, sondern nur ein Bild von ihm. Als Christen glauben wir nicht an Gottesbilder, sondern mithilfe von zeitbedingten Bildern glauben wir an Gott.

Gott geht nicht auf in den Bildern, die wir uns von ihm machen.

Und manche Bilder sind falsch, wenn sie dazu führen, dass Leben zerstört wird. Wer meint, im Namen seines Gottes andere Menschen umbringen zu müssen, der läuft einem Götzen hinterher.

Die Kirche hat im Namen Gottes Andersgläubige, Ketzer und Hexen hinrichten lassen und damit den Namen Gottes missbraucht.

Nazis haben ihre Symbole, Idole und Götzenbilder eines menschenfeindlichen Rassismus und Nationalismus.

Linke Terroristen haben ihre Ideologie, mit der sie Gewalt rechtfertigen. Immer sind Bilder und Vorentscheidungen im Spiel, bei Glaubenden und aus bei Gottesleugnern.

Luther formulierte: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott oder dein Götze.“ Was einen Menschen unbedingt angeht und letztlich umtreibt, kann lebensförderlich oder lebenszerstörend sein, Gott oder ein Götze.

„Du sollst dir kein Kultbild machen!“ „Du sollst den Namen der HERRN, deines Gottes nicht missbrauchen!“

Hier ist die Religionskritik in die Religion mit eingebaut.

Wir werden zur Selbstkritik angehalten. Stimmen meine Vorstellungen und Bilder von Gott? Dienen sie dem Leben oder verletzen sie andere und zerstören Leben?

Es ist jüdisch-christlicher Glaube, dass Gott uns in jeder Sekunde unseres Lebens nahe ist. Psalm 139 drückt aus, dass es keinen Ort und keine Zeit gibt, wo Gott nicht gegenwärtig ist. Gott sagt seine Gegenwart immer wieder zu.

Auch der Auferstandene verspricht: Ich bin bei euch an jedem Tag.

Niemand muss uns Christen sagen, wie schwer das ist, Gott zu vertrauen, wenn alles dunkel wird und das Leben aus den Fugen gerät. Das Christentum ist in einer solchen Situation entstanden.

Jesus ist mit einem Schrei der Gottverlassenheit am Kreuz gestorben.
Er hat in seinem Leiden nichts erlebt von Gottes Gegenwart. Und auch die Jünger haben am Karfreitag nichts von Gottes Gegenwart erlebt.
Doch Jesus und seine Jünger haben sich geirrt.
Sonst gäbe es diese Überlieferung nicht.
Gott war entgegen allem menschlichen Erleben auch im Tod Jesu am Kreuz gegenwärtig, wie die Osterüberlieferung zeigt.
Das steht im Zentrum unseres christlichen Glaubens:
Gott ist auch dort gegenwärtig, wo das nicht erlebt wird und nicht erlebt werden kann.
Im Licht von Karfreitag und Ostern setzen wir auf Gottes Gegenwart auch dort, wo alle Erfahrung dagegenspricht. Man kann sich von Gott verlassen fühlen, und es nicht sein.
Bitten wir Gott um den rechten Glauben und halten wir uns daran fest:
Gott ist der Menschheit gegenwärtig auch in der Corona-Pandemie.
Gott ist gegenwärtig, auch wenn das Menschen nicht wahrnehmen, ignorieren, nicht glauben oder gar bestreiten.
Gott ist eine Wirklichkeit, die nicht verschwindet, wenn man nicht an sie glaubt. Gott ist unabhängig von unserem Erleben oder Nichterleben da. So sieht es die Bibel: Ich bin der HERR, dein Gott. Gott ist da.
Als der, der aus der Sklaverei befreit.
Als der, der Jesus Christus auferweckt hat.
Als der, der in uns Glauben, Hoffnung und Liebe weckt.
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

Fürbitten

Gott, himmlischer Vater, wir danken dir, dass du uns gegenwärtig bist bei jedem Atemzug und auch bei unserem letzten.
Du bist uns so nahe, dass wir dich nur schwer fassen können, weil unsere Augen dich nicht sehen.
Wir danken dir für deine Zusage, dass du unser Gott sein willst.
Damit schenkst du uns Freiheit von falschen Bindungen.
Bewahre uns vor Fanatismus, vor Rechthaberei, Verschwörungsdenken und falschen Gottesbilder.
Erfülle uns mit deinem Heiligen Geist.
Hilf uns dir zu vertrauen.
Dir ist jeder einzelne Mensch wichtig.
So leitest du uns an, einführend und mitfühlend miteinander umzugehen, auch mit Menschen anderen Glaubens.
Dir klagen wir Hass und Hetze in jeder Form, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Rassismus.
Dir klagen wir den Krieg um Bergkarabach und die Unversöhnlichkeit auf beiden Seiten.
Mit Sorgen schauen wir auch nach Amerika, wo die Präsidentenwahl tiefe Gräben aufgerissen hat. Bewahre das Land vor Gewaltausbrüchen.
Stärke den Zusammenhalt und die Solidarität in unserer Gesellschaft und zwischen den Nationen, damit die Corona-Krise gemeinsam bewältigt werden kann.
Amen